

# KAINITÄT, ABELITÄT, BRÜDERLITÄT

**E**in Gespenst geht um in unserer Gelehrtenwelt. Es ist das Gespenst der „Bagonalistik“ Was das ist? Hier hilft kein Duden weiter, denn Fachgebiet und Begriff sind die Schöpfung des Kunstprofessors Nicolai Sarafov, der in seinem Atelier in der Arcisstraße 38 in München gerade das erste „Institut für Bagonalistik“ (IfB) der Welt eingerichtet hat. Traditionsgemäß hat er mit einem kleinen Mitarbeiterstab auch schon zwei Ausgaben der Zeitschrift „Fragmente“ herausgebracht, die uns das Programm bagonalistischer Forschung näherbringt. Auflage dieses eigenwilligen „Sporadicums zur Zeit“: 380 Exemplare. Schon verschiedene Münchner Radiosender wurden auf das Institut aufmerksam und interviewten Sarafov. Zuletzt war er mit den beiden anderen Mitgliedern des „obersten Zentralquintetts“ des IfB zu einer Fernseh-talkshow beim WDR in Düsseldorf zu Gast.

Was ist Bagonalistik? Gewöhnlich wird sie als „Unsinnforschung“ bezeichnet. „Bagonalismus ist die absurde Inszenierung eines ernsthaften Hintergrunds, der wiederum in der Bagosophie beinhaltet ist, die über die allerletzte Klarheit und Wahrheit hinaus, Ursprünge und Zusammenhänge in der Welt erklärt, die vom Sein im Unsinn handeln und dem Wissen darüber den Sinn geben.“ (Fragmente II, S. 58). Bagonalistik ist eher als Kunstrichtung zu und nicht als Wissenschaft mißzuverstehen. Sie ist weniger unsinnige Forschung als Erforschung des Unsinn, eine Form der produktiven Auseinandersetzung mit unserer hypermodernen Welt, die in der Wissenschaft nur noch als Haufen unzusammenhängender Einzelteile auftaucht.

Die Bagonalistik hat einen Hang zum Absurden. „Die Wirklichkeit ist schon eine Parodie“, sagt Sarafov. „Wir versuchen, die Parodie auf die Parodie zu schaffen und nähern uns verdächtig der Persiflage.“ Während in den Wissenschaften Rationalismus, Definition und Präzision vorherrschen — kartesischer Geist — schlägt das Bagonalistenherz für den Scherz, Die Absurdität — und warum nicht — auch für den Wahnsinn. Bagonalistische Kunst ist etwas wie die Schleuse des Foucault'schen Wahnsinns, die ihn aus der Verbannung zeitweise befreit. Sogar Züge des Deleuze'schen Schizos lassen sich aus den Bagonalisten herauslesen: Sie bringen

Gedanken- und Wortströme zum Fließen, die die verkrusteten Wunschkomplexe zumindest freispülen. Deshalb wohl erinnert bagonalistischer Text an die Literatur von James Joyce. „Also, falls ich eigentlich einmal sterben sollte, dann nur über meine Lache“, heißt es in „Fragmente“. Und auch die Titelseite ist so geschickt layoutet, daß man sie auch als „Frag' me 'n' te“, also „Frag' mich und dich“ vorlesen könnte. Die Zeitschrift „Fragmente“, deren zweite Nummer mit dem Thema Schwerkraft gerade erschienen ist, ist nicht das einzige Medium, über das Sarafov seine Bagonalistik zu verbreiten versucht. Auch Videos hat der wuselige Bulgare, der in Sofia und München studierte, zu Hauf in seiner Schublade liegen. Er mag Videos, weil sie spontane Ideen unmittelbar umzusetzen erlauben. Die schrägen Assoziationsbündel, die ich zu Gesicht bekam, waren fast ausschließlich auf Bagonalistenworkshops entstanden. Die Streifen ähnelten dem Film „Powaaqatsi“ und sind hochinteressante Momentaufnahmen des Lebens in der modernen Zivilisation, experimentelle Kunst in Reinform.

Der Zeichner und Graphiker Sarafov schließlich vertritt einen Stil, der von Kunstkritikern gern als „literarisch“ bezeichnet wird.

Nichts als Unsinn im Sinn -  
Der Bagonalistiker  
Nicolai Sarafov



**Erforscht wurde schon so manches auf unserem Erdenrund: von den Paarungen des Breitmaulfrosches bis zum elementaren Baustein der Materie, dem Quark. Jetzt kam der Münchner Kunstprofessor Nicolai Sarafov endlich auf die skurrile Idee, das zu untersuchen, was dem wachen abendländischen Geist bisher entging: den Unsinn.**

Er verfügt über ein festes „Vokabular“ aus traditionellen Topoi von der griechischen Plastik bis zur Cartoon-Zeichnung. Diese Motive werden auf spielerische Weise ineinander verwoben, so daß ein regelrechtes Panoptikum entsteht. Dieses Spiel ist verwandt der Kunstrichtung „Dada“; der Betrachter gewinnt es jedoch nicht durch eine erfolgreiche Sinnsuche, sondern kann froh sein, als Mitspieler im Spiel zu bleiben. Obwohl das Institut keiner Universität angehört, ist das Interesse so mancher Akademiker und Professoren aller Provenienzen im ganzen Lande schon geweckt. Seit das IfB in einer kurzen Meldung im renommierten „Zeit“-Magazin erschien, führt Sarafov sogar eine Abo-Karte für die „Fragmente“, obwohl er Verwaltungsarbeit haßt. Auch die Bagonalisten-Treffen an jedem ersten Freitag im Monat werden rege besucht. Eine Reihe schnurriger Einfälle wie Performances in Verpackungskunst oder Urkundenverleihungen an verdiente Bagonalisten werden realisiert. Wer auf der entsprechenden „Zweizweckpostkarte“ nicht nur die „Fragmente“ abonniert, sondern auch die Preisfrage

nach dem Vorbild der dämlichen Zigarettenreklame („RA..ENTE) richtig, d.h. unsinnig beantwortet hat, erhält sogar eine Original-Sarafov-Radierung oder einen (echten Amtssessel) im (fiktiven) Bagonalistentrust.

„Wollen Sie sich mit Bagonalistik nicht auch politisch engagieren?“ „Die Politik ist zu sehr der Aktualität verfallen und würde uns daran hindern, zeitlose Absurditäten zu enthüllen.“ „Glauben Sie, Künstler wie Beuys oder A.R. Penck würden sich auch als Bagonalisten bezeichnen?“ „Kaum, denn die Bagosophie ist nicht ihre Erfindung.“ „Was ist das Ziel des Bagonalismus?“ „Ihn zu betreiben.“ Hierbei kann Sarafov jederzeit tatkräftige Helfer brauchen. Wer seine aufwendig hergestellten, originell getexteten und mit Graphiken gespickten „Fragmente“ für 20 Mark pro Ausgabe incl. Versand bestellt, macht den Deal seines Lebens. Die just erschienene zweite Nummer umfaßt ein „Bagoxicon“, ein kleines Lexikon bagonalistischer Begriffserklärungen, sowie eine „Traun-Trust-„Abbildung, eine graphische Darstellung des Bagonalistenimperiums. Ferner besteht die Möglichkeit, gegen geringes Entgelt ein Amt am IfB zu erwerben, in „Administrativat“ oder den „Ansichtsbeirat“ aufzusteigen. Mein Geheimtip ist allerdings die „International-World-Landscape-Card“ („I.W.L.C.“). „Der Inhaber der I.W.L.C. ist berechtigt, jede Art von Landschaft zu betrachten. Bei Mißbrauch ist eine neue I.W.L.C. zu beantragen. Vor Gebrauch schütteln.“ In Arbeit ist eine Briefmarke mit dem Titel: „1000 Jahre Bagonalismus“ Abbild: ein Affe, ein Neandertaler, Albert Einstein und — Nicolai Sarafov.

„Die Ernsthaftigkeit der Sache definiert sich nicht durch den Ernst als solchen“, heißt es in „Fragmente“ Ich rate den Archäologen der Zukunft dringend, ihre Grabungen in der Münchner Arcisstraße zu beginnen...

U L R I C H H E I N Z E